

Neue Bücher

Michal Ajvaz: "Die andere Stadt"

Mit dem Skilift zur Fischfeier

Von Maximilian Mengeringhaus

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 12.11.2025

In seiner tschechischen Heimat ist Michal Ajvaz eine lebende Autorenlegende – höchste Zeit, den philosophischen Fantasten auch auf Deutsch zu entdecken. Sein grandios abgedrehter Prag-Roman ist Auftakt zu einer mehrbändigen Werkausgabe.

Dickflockig stürmt der Schnee durch die Prager Altstadt, als der ebenso namen- wie gesichtslose Ich-Erzähler in Michal Ajvaz Roman "Die andere Stadt" eine folgenschwere Entdeckung macht. In einem Antiquariat hat er Zuflucht vor dem Gestöber gefunden und bummelt durch die Regale. Zwischen "einem französischen Wälzer über Volkswirtschaft und einem deutschen Werk mit dem Titel Geburtshilfe bei Rind und Pferd" ertasten seine Finger einen dunkelvioletten Samteinband voll kryptischer Illustrationen, verfasst in einer unbekannten stacheligen Schrift. Kurzerhand sackt der Erzähler das seltsame Druckstück ein, das bei Nacht dann grünlich fluoresziert und ein Portal öffnet in ein anderes Prag.

Dort herrscht eine eigentümliche Raum-Zeit-Logik, die sonderbaren Bewohner bewegen sich bevorzugt auf Skatern fort und pflegen ein Faible für verschlungene Ornamente und symbolträchtige Skulpturengruppen. Sektengleich versammeln sie sich bei Fackelschein in einem unterirdischen Dom, wo ein Priester, den der Erzähler tagsüber als aalglatten Kaffeehauskellner kennt, rätselhafte Sinsprüche zum Besten gibt: "Auch wir werden uns einmal zwischen kühlem Marmor und traurigen Liedern entscheiden müssen, die aus der Konserve mit Kabeljauetikett erschallen."

Alles macht Sinn

Darauf gilt es sich erstmal einen Reim zu machen, und genau darum geht's in Michal Ajvaz obskurem Kultbuch, um Fragen des Verstehens. Unser Erzähler will auf Teufel komm raus wissen, was jenseits der Realitätsgrenzen in Prag vor sich geht. "Wie sah der Grundriss dieser Stadt aus, in welche Stadtteile gliederte sie sich, wie lauteten ihre Gesetze? Wo lagen ihre Boulevards, ihre Plätze und Gärten, wo strahlte ihr Königspalast?"

Wenngleich ein Hai ihm beinahe den Kopf abbeißt oder ein Klavier sich plötzlich in eine Heerschar von Krabben verwandelt – Ajvaz' Held ist besessen davon, ins Zentrum der Spiegelstadt vorzudringen, um ihr Geheimnis zu entschlüsseln. Dabei wächst mit jeder seiner

Michal Ajvaz

Die andere Stadt

Aus dem Tschechischen von Veronika Siska

Allee Verlag, München

208 Seiten

27 Euro

nächtlichen Expeditionen die vage Ahnung, dass die herkömmlichen Mittel der Vernunft dafür nicht ausreichen werden. Der Clou an Michal Ajvaz' trickreichem Roman sind seine vielfältigen Deutungsangebote, ein Überschuss an Sinn.

Es wuchern die Signifikanten

"Die andere Stadt" ist 1993 als drittes von mittlerweile rund 20 Büchern des 1949 in Prag geborenen Autors erschienen. Was läge näher, als das Werk vor seinem zeithistorischen Kontext zu dechiffrieren, als Abgesang auf die bleiern Schwere hinter dem Eisernen Vorhang mitsamt seiner eindimensionalen Ästhetik des sozialistischen Realismus? Doch geht die Rechnung derart nicht auf, sie hat schlichtweg zu viele Variablen. "Die andere Stadt" lässt sich ebenso als ursprungsskeptisches Epos lesen wie als mitteleuropäische Antwort auf den lateinamerikanischen *realismo mágico*, von dessen Wahrnehmungsgrenzen sprengendem Ideenreichtum der Roman sich mit einer gehörigen Portion Humor und Selbstironie abhebt. Oder wie sonst soll man die Anwesenheit der vielen Meerestiere begreifen, wenn nicht als Verballhornung des Shakespeare-Motivs 'Böhmen am Meer'?

Michal Ajvaz lässt seiner poststrukturalistisch geschulten Fantasie freien Lauf, schließlich sind die Wege der Schrift unergründlich. Deswegen liegt hier auch überall Schnee, metaphorisch fürs unbefleckte Weiß der Buchseite, das die frei flottierenden Buchstaben bald überwuchern. Wenngleich die episodische Anlage der Abenteuer sich mit den Kapiteln etwas abnutzt, gerät der Trip in "Die andere Stadt" zackig, unterhaltsam und stets gewitzt. Zugegeben, die Ränke und doppelbödigen Reflexionen verlangen einem einiges an Verwirrungsbereitschaft ab, doch beglückt die Lektüre, wie es eben nur avancierte Literatur kann, mit heilloser Überforderung.